

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 36=56 (1890)

Heft: 40

Artikel: Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96596>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee,

XXXVI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LVI. Jahrgang.

Nr. 40.

Basel, 4. Oktober.

1890.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche. — Bericht über die Verwendung der Stenographie im Militärstande. — Eidgenossenschaft: Beschluss des Nationalrathes betreffend Vermehrung der Infanterieinstruktoren. Ueber den anstrengenden Marsch des Bataillons 87. Instruktorenschule in Wallenstadt. Die Instruktion. Truppenzusammenzug: Lagernde Gegenstände. Eine grossartige Schenkung. Militärversicherung der Okkupationstruppen. Zürich: Niederschlagung der Untersuchung gegen die Lieferanten Nievergelt und Stehli. Glarus: † Oberst Gabriel Trümpy. Basel: Sanitätsrekrutenschule und Sanitätsoffizierbildungsschule. Tessin: Verstärkung der Okkupationstruppen. — Ausland: Oesterreich: Ein Erinnerungsfest in Wiener-Neustadt. — Verschiedenes: Die Mannesmann'schen Röhren. — Bibliographie.

Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche.

Berlin, den 22. September 1890.

Von den grossen Herbstmanövern, denen der Kaiser in diesem Jahre beiwohnte, sind in erster Linie die Uebungen des IX. Armeekorps im Verein mit der Flotte zu nennen, welche am Sundewitt stattfanden und mit dem Sturm einer verschanzten Stellung bei Düppel endeten. Während dieser Manöver war die Verpflegung der Truppen eine völlig kriegsmässige. Bis zum 2. September leiteten die Divisions-Intendanturen die Verpflegung, von da ab trat die Korps-Intendantur in Thätigkeit. In den Orten Rödding, Oxenwalt, Hadersleben, Woylas, Quars, Feldstedt, Blaus, Broaken und Sonderburg waren Manöver-Magazine errichtet. Das zur Truppenverpflegung erforderliche Vieh wurde bei diesen Magazinen von aus der Front entnommenen Schlächtern geschlachtet und das Brot in Feldbäckereien hergestellt, welche bei den einzelnen Magazinen errichtet wurden. Zur Füllung der Magazine wurde lebendes Vieh, Kartoffeln, Salz, Heu, Stroh, Bäckerei- und Bivouakholz an Ort und Stelle angekauft. Der Ankauf wurde durch die mit der Verwaltung der Magazine beauftragten Beamten bewirkt. Für die Manöver wurden besondere telegraphische Verbindungslinien durch zwei Telegraphenarbeiter-Abtheilungen unter Leitung eines Oberbeamten angelegt und nach der Beendigung derselben wieder entfernt. Eine andere Neuerung bestand darin, dass bei diesen Manövern zum ersten Male Zelt-

bahnen aus wasserdichtem Stoff von gelbgrüner Farbe zur Verwendung gelangten, die über den Mänteln um die Tornister geschlungen getragen wurden. Diese Zeltbahnen entsprechen einer in der russischen Armee schon vor Jahrzehnten getroffenen Einrichtung. Schon bei dem dortigen Infanteriegepäck Modell 1874 wurde um den gerollten Mantel ein Sechstel eines Zeltes, die Zeltbahn, gewickelt. Das sonstige Zeltzubehör, welches jeder Mann tragen muss, besteht in einer halben Zeltstange, 1 bis 2 Häringspfählen und 1 Zeltstrick. In Russland wird diese Einrichtung sehr gelobt; man weist namentlich darauf hin, dass die um den Mantel gewickelte Zeltbahn nicht nur in ihrer eigentlichen Bestimmung nützlich sei, sondern zugleich den Mantel vor dem Nasswerden schützt. Die Zelte der Russen unterscheiden sich von denen der Deutschen im Wesentlichen dadurch, dass dort die Zelte nur für 6 Leute, die deutschen jedoch für 20 Leute bestimmt sind. Ein Beweis für den praktischen Werth dieser Zelte liegt darin, dass die Zeltbahnen in der russischen Armee zwei Abänderungen des Gepäcks, die von 1882 und die von 1889 überdauert haben.

Die beim XII., dem königl. sächsischen Armeekorps stattgehabten Manöver der Kavallerie-Division zeigten die bemerkenswerthe Eigenthümlichkeit, dass das Kommando der 2. Kavallerie-Inspektion mit der nachfolgenden Bekanntmachung an die Zivilbevölkerung appellirte, um die Manöversituation kriegsgemässer zu gestalten: „In den Tagen vom 4. bis 6. September werden grosse Kavallerie-Uebungen zwischen der Elbe und Leipzig stattfinden. Alle

diejenigen Truppen, welche weisse Leinwandüberzüge auf den Helmen tragen, sind solche, welche im eigenen Lande operiren. Alle diejenigen Truppen, welche solche Leinwandüberzüge auf den Helmen nicht haben, sind Feinde; um diese Uebungen der Wirklichkeit möglichst nahe zu bringen, werden die Landeseinwohner gebeten, auf Befragen allen Truppen mit Leinwandüberzügen auf den Helmen alle gewünschte Auskunft geben zu wollen, allen übrigen ohne Leinwandüberzüge auf dem Helm etwaige gewünschte Auskunft zu verweigern oder dieselben durch falsche Nachrichten irre zu führen.“

Die Manöver des V. poses'schen und des VI. schlesischen Armeekorps, welche unter den Augen Kaiser Franz Josephs von Oesterreich, des Königs von Sachsen und Kaiser Wilhelms stattfanden, erhielten neben der Thatsache, dass sich bei ihnen das feste Bündniss mit Oesterreich wieder deutlich manifestirte, dadurch ihre besondere Bedeutung, dass einmal eine besonders starke Kavalleriemasse durch Hinzuziehung der Garde-Kavalleriedivision bei ihnen vereinigt war, in Summa 16 Kavallerie-Regimenter mit 90 Schwadronen, zu deren Verwendung sich das ebene Gebiet Niederschlesiens völlig eignete, und dass ferner Kaiser Wilhelm am letzten Manövertage beide Armeekorps nach derselben Generalidee nebeneinander gegen einen markirten Feind manövriren liess und bei dieser Gelegenheit sowie mehrmals an andern Manövertagen das VI. Armeekorps persönlich führte. Der Chef des Generalstabes der Armee, Graf Waldersee, hatte dann die Aufgaben gestellt und hielt die Kritik über seinen kaiserlichen Herrn, dessen Gegner entweder der kommandirende General des V. Armeekorps oder der Generaladjutant von Wittich war, ab. Am Schluss der Manöver sprach der Kaiser seine Genugthuung darüber aus, dass die Armee nicht schlechter geworden sei seit dem Ableben Kaiser Wilhelms I. und brachte auf dem Manöverfelde ein Hoch auf die beiden befreundeten Monarchen aus, welches Kaiser Franz Joseph mit einem herzlichen Hinweis auf die deutsch-österreichische Waffenbrüderschaft erwiderte.

Nach der Beendigung der Herbstmanöver sollen dem Kaiser seitens des Chefs des grossen Generalstabes und der kommandirenden Generale eingehende Berichte darüber eingereicht werden, wie sich das neue Exerzierreglement bewährt hat und zu welchen Ausstellungen das Exerzieren nach demselben Anlass gegeben.

Der Rücktritt des deutschen Kriegsministers von Verdy zum 1. Oktober gilt als sicher und wird mit seiner Andeutung über die für künftig in Aussicht genommenen Heeresreformen in Verbindung gebracht. Als seinen Nachfolger im Amt des Kriegsministers bezeichnet

man den Divisionsgeneral von Kaltenborn-Stachau oder den General von Blume. Der letztere hatte unter dem Minister von Bronsart das allgemeine Kriegsdepartement unter sich und gilt in weiten Kreisen auch hinsichtlich der parlamentarischen Wirksamkeit als die für den Kriegsminister besonders geeignete Persönlichkeit.

Mit General von Verdy werden 4 kommandirende Generale, man nennt den Kommandeur des Gardekorps, General von Meerscheidt, den Kommandeur des XV. Armeekorps, General von Heyduck, den Kommandeur des VII. Korps, General von Albedyll und den Kommandeur des XIII. Korps, General von Alvensleben, den aktiven Dienst verlassen. Prinz Wilhelm von Württemberg, der württembergische Thronerbe, wird als Nachfolger v. Alvenslebens im Kommando des XIII. Armeekorps genannt. Anlässlich des bereits eingeleiteten Rücktritts des letztern ist die Frage aufgetaucht, Generalkommando und Kriegsministerium in Württemberg zu einer Stelle zu verschmelzen. Damit fiele der zu unheilvollen Reibereien Anlass gebende Dualismus zwischen Generalkommando, das meist preussisch besetzt ist, und Kriegsministerium, welches durch einen Württemberger verwaltet wird, fort. Allerdings bedürfte es dazu einer Aenderung des zwischen Württemberg und Preussen im November 1870 abgeschlossenen Staatsvertrages, der dem Bundesfeldherrn, also dem Kaiser, das Recht der Bestätigung des württembergischen Höchstkommmandirenden einräumt.

In den nächsten Wochen wird auf den Schiessplätzen des Gruson-Werkes in Magdeburg-Buckau und Tangerhütte eine Reihe von Schiessversuchen stattfinden, welche seit einiger Zeit die Aufmerksamkeit der militärischen Kreise auf sich ziehen und an denen 191 Offiziere von 26 verschiedenen Staaten Theil nehmen werden. Es handelt sich bei denselben um die Prüfung einer Anzahl neuer Panzerthürme und Kanonen, welche bei dieser Gelegenheit an die Oeffentlichkeit treten werden. Sämmtliche grössern Staaten der Welt werden bei diesen Versuchen durch Delegirte vertreten sein.

Bei den Manövern des V. Armeekorps in Schlesien ist, wie wir noch nachträglich bemerken, beim 47. Infanterie-Regiment eine Einrichtung an dem neuen Repetirgewehr geprüft worden, welche darin besteht, dass beim ersten vom Schützen im Liegen abgegebenen Schuss ein $\frac{1}{2}$ Meter langer dünner Eisenstab, der am Entladestock befestigt ist, hervorspringt, sich in die Erde einbohrt und derart dem Schützen eine sichere Auflage beim Schiessen im Liegen gewährt. Wie verlautet hat sich diese Konstruktion bei den Manövern bewährt.

Von Wichtigkeit für die deutsche Infanterie, speziell deren Offiziere, versprechen ferner die Erwägungen zu werden, welche augenblicklich vorgenommen werden und die dahin zielen, die Beschaffung der Offizierspferde für die Infanterie und wie verlautet auch für die übrigen Waffengattungen von Staatswegen in die Hand zu nehmen.

Die dänische Regierung hat vor Kurzem bei verschiedenen Sühler Gewehrfabriken Bestellungen auf Waffen gemacht, die jedoch in Folge der voranstehenden Beschaffung der Gewehre für die deutsche Armee nicht ausgeführt zu werden vermochten.

In den letzten Wochen ist für die nächste Reichstagssession eine Novelle zum Militär-Pensionsgesetz ausgearbeitet worden. Durch diese Novelle soll die Bestimmung abgeändert werden, dass die Militärpension inaktiver Offiziere in dem Maasse sich verkürzt, wie bei einer Zivilstellung Pension und Gehalt zusammen das letzte Dienst Einkommen des Offiziers überschreiten. In Zukunft soll ein Abzug von der Pension nur dann eintreten, wenn der betreffende inaktive Offizier ein Gesamteinkommen aus seiner Pension und seiner neuen Stelle von mehr als 6000 Mark jährlich bezieht. Sy.

Bericht über die Verwendung der Stenographie im Militärstande

erstattet am III. internationalen Stenographen-Kongress München, 11—13. August 1890
von Major Kaspar Suter, Bern.

Die Stenographie hat einen doppelten Zweck, einmal den der wortgetreuen Nachschrift mündlicher Verhandlungen, dann aber auch den der Abkürzung des mechanischen Schreibgeschäftes überhaupt.

Mit der Verwendung der Stenographie ist in erster Linie Zeitersparniss verbunden. Die Geschwindigkeit eines durchschnittlich gemessenen Kurrentschreibers als Maassstab angenommen, wird bei Aufnahme einer schnellen Rede der Stenograph 8—10 mal mehr leisten, als der Kurrentschreiber, unter Benutzung der Stenographie als gewöhnlichen Schrift bei Erledigung der täglichen Geschäfte wird aber der Stenograph unter allen Umständen 4—5 mal mehr zu leisten im Stande sein, als der Kurrentschreiber, mit andern Worten, das, was der nicht Stenographiekundige in 8 Stunden mit Hilfe der Kurrentschrift niederschreibt, bringt der Stenograph spielend in 2 Stunden zu Papier, d. h. der Stenograph leistet in 2 Stunden gerade so viel als ein Kurrentschreiber in 8 Stunden. Die dem Kurrentschreiber gegenüber so ersparten 6 Stunden können

zur Besorgung anderer Geschäfte, zur körperlichen und geistigen Ausbildung oder auch zur Erholung benutzt werden.

Die Stenographie gewährt aber auch Raumerparniss, sie gewöhnt an sorgfältiges Schreiben und dient so zur Verbesserung der Handschrift auch mit Bezug auf die Kurrentschrift; ihre Ausübung regt zum Studium des Wesens und des Baues der Muttersprache an, ohne deren Kenntniss sie nicht gehörig gehandhabt werden kann; endlich gewöhnt sie an Genauigkeit im Arbeiten, sie regt zur ununterbrochenen Ausführung der begonnenen Arbeit, also zur Ausdauer an und ist nach dieser Richtung hin von entschieden moralischem Einfluss.

Es drängt sich nun die Frage auf, wird im Militärstande wirklich so viel geschrieben, dass die Stenographie ein grosses Feld für ihre Verwerthung findet; kann dem Militär, diesem Mann der Praxis, diesem Feinde aller Schreibereien, die Stenographie so viel Nutzen bringen, dass es sich der Mühe lohnt, sie zu erlernen?

Ich glaube nicht fehl zu gehen, wenn ich behaupte, dass in den Armeen aller zivilisirten Staaten der theoretische Unterricht von jeher eine grosse Rolle gespielt hat und dass dieser theoretische Unterricht mit der fortwährenden Steigerung der Anforderungen, welche in militärwissenschaftlicher Beziehung namentlich an die Truppenführer gestellt werden, in Gegenwart und Zukunft eine noch grössere Rolle spielen muss.

Gerade dieser theoretische Unterricht hat aber für den Lehrer wie für den Schüler theilweise sehr umfangreiche schriftliche Arbeiten im Gefolge, für deren Bewältigung meist nur eine sehr knapp bemessene Zeit verfügbar ist. Schon bei der Vorbereitung auf den militärischen Beruf als Offizier entstehen durch Verwendung der Stenographie für den Offizier-Aspiranten grosse Vortheile; mit demselben Nutzen wie der Schüler des Gymnasiums und der Realschule lässt sich die Stenographie von den Zöglingen der Militärbildungsanstalten verwenden; noch viel werthvoller aber ist die Stenographie dem weiter vorgeschrittenen jungen Offizier in den Spezialkursen und Spezialschulen, wo der theoretische Unterricht sozusagen den grössten Theil des Unterrichtsprogramms ausfüllt. Wenn der Betreffende auch nicht die Fähigkeit haben sollte, die Vorträge der Lehrer wörtlich nachzuschreiben, so wird er doch mit Hilfe der Stenographie im Stande sein, die gebotenen Gedanken möglichst ausführlich zu Papier zu bringen. Der Offizier muss sodann, auch abgesehen von den eigentlichen militärischen Unterrichtskursen, fort und fort bestrebt sein, sich in seinem Fach auf der Höhe der Situation zu erhalten; dazu gehört aber